

# Denunziert, verschleppt, ermordet

**Holocaustgedenktag** Augsburger Schüler und ein Angehöriger erinnern an Bürger der Stadt, die den Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Es sind bewegende Schicksale

VON STEFANIE SCHOENE

Maximilian Prantl hat seinen Vater nie kennengelernt. Er war ein Jahr alt, als dieser hingerichtet wurde. Der Augsburger folgte am Holocaustgedenktag wie 120 weitere Zuhörer einer Einladung der Erinnerungswerkstatt ins Foyer des Stadttheaters. Wie im vergangenen Jahr stellten Augsburger Schulen, das Jüdische Kulturmuseum und das Evangelische Forum Annahof Biografien Augsburger Juden, Arbeitern, Kommunisten und psychisch Kranker vor, die von Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Die Geschichte von Familie Prantl war Teil der Gedenkstunde.

Josef Prantl wurde am 17. April 1944 in der Strafanstalt Brandenburg enthauptet. Seine Mutter erhielt weder den Leichnam zur Bestattung noch den Abschiedsbrief, den der 30-Jährige eine Viertelstunde vor seinem Tod für sie verfasst hatte. Der Brief landete in der Akte des Volksgerichtshofs. Erst als Maximilian Prantl vor 15 Jahren die Unterlagen anforderte, fand er das Schreiben. Maximilian selbst hatte bis in die 60er Jahre geglaubt, sein Vater sei in einem KZ ermordet worden. „Meine Mutter hatte nie darüber gesprochen. Was passiert war, erzählte mir damals mein Bruder Heinz.“ Bis heute wissen beide nicht, wo der Leichnam des Vaters ist. Heinz entdeckte Jahrzehnte später den Namen des Vaters auf den

Gedenktafeln des Westfriedhofs. Zufällig. Maximilian: „Solche Signale sind nicht nur wichtig gegen das Vergessen, sondern auch als Respektbezeugung vor den Angehörigen.“

Josef Prantl fiel einer Denunziation zum Opfer. Der Gärtner aus dem Stadtbackquartier erklärte im Herbst 1943 gegenüber dem Pferseer Gärtnerbesitzer Franz Daferner, dass der Krieg seiner Meinung nach verloren sei. Daferner, der – wie aus der Gerichtsakte laut Maximilian Prantl hervorgeht – wirtschaftlich wesentlich schlechter dastand als die Prantls, verriet ihn aus

Kalkül an die Gestapo. Wenige Wochen später wurde Prantl verhaftet. Ob er nach dem Mann gesucht habe? „Ja. 1964, am zwanzigsten

Todestag meines Vaters, wollte ich ihn sehen. Ich ging zu seiner Gärtnerei in Pfersee. Als er hörte, wer ich war, wurde er handgreiflich. Ich schlug ihn mit einer einzigen Ohrfeige zu Boden“, erzählt der Maschinenbauingenieur. Empörung spricht aus



Maximilian Prantl

seinen Worten. „Es musste sein, es war eine Genugtuung.“

Alfred Hausmann, der für die Erinnerungswerkstatt Prantls Biografie erarbeitete, forschte auch nach dem Täter. „Der Pferseer wurde nach dem Krieg von der Spruchkammer zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Ob er die absaß, konnte ich noch nicht herausfinden“, berichtet der pensionierte Lehrer.

Denunziert, verhaftet, deportiert, gehenkt: Auch die Schüler Simone Dehn, Benedikt Gerlach, Paula Schwald und Morten Hanke vom Rudolf-Diesel-Gymnasium recherchierten. Sie erinnerten an fünf weitere Augsburger Schicksale. Juden, die Anfang April 1942 vom Bahnhof aus mit 129 weiteren jüdischen Augsburgern ins Ghetto nach Piaski deportiert wurden. Unterstützt von Franz Schillinger (Jüdisches Kulturmuseum) suchten die Schüler auf den Seiten von Yad Vashem, in Kriegslisten der Wehrmacht, im Münchener Hauptstaatsarchiv: Richard Rosenstiel war Versicherungsagent und besaß ein Büro in der Hallstraße 14. Die Kaufleute Julius und Karl Leiter waren Inhaber des Damenhutgeschäfts „Moritz Leiter“ in der heutigen Karstadt-Filiale. Dem Ehepaar Schwarz gehörten verschiedene Großhandlungen für Getreide, Gedärme und Gewürze in der Jakobervorstadt. Die Erinnerungsarbeit der Schüler hält ihre Leidensgeschichten auch 71 Jahre nach dem Holocaust lebendig.



Ein Andenken an Josef Prantl, der im April 1944 von Nationalsozialisten enthauptet worden ist. Fotos: Michael Hochgemuth